

Jetzt auch Belebung der Verbrauchskonjunktur .	553
Produktion und Produktivität im Berliner Bauhauptgewerbe	557

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 49/85

Berlin

5. Dezember 1985

52. Jahrgang

Jetzt auch Belebung der Verbrauchskonjunktur

Der private Verbrauch in der Bundesrepublik Deutschland im dritten Quartal 1985

Die schon für das vergangene Jahr erwartete Besserung der Verbrauchskonjunktur hat sich erst in den letzten Monaten durchgesetzt. Während noch im ersten Quartal dieses Jahres Schwächetendenzen unverkennbar waren¹, gab es in den folgenden Monaten immer mehr Anzeichen für eine Verbrauchsbelebung. Viele Indikatoren sprechen inzwischen dafür, daß das gesamtwirtschaftliche Wachstum in der nächsten Zeit stärker als bisher von der Konsumnachfrage getragen wird.

Die konjunkturelle Aufwärtsentwicklung in der Bundesrepublik wird seit dem Frühjahr 1985 auch von der Nachfrage der privaten Haushalte gestützt. Noch zu Beginn dieses Jahres war das Vertrauen der Verbraucher in einen dauerhaften wirtschaftlichen Aufschwung zu wenig gestiegen, um sich auch bei der Kaufbereitschaft bemerkbar zu machen. Erst allmählich schwand die skeptische Beurteilung der weiteren Konjunktur- und Arbeitsmarktentwicklung. Zudem werteten die Verbraucher ihre eigene wirtschaftliche Lage günstiger; eine erhebliche Rolle spielte hierbei die gedämpfte Preisentwicklung, durch die die Kaufkraft gestärkt wurde.

Das sich insgesamt stabilisierende Konsumklima führte schließlich auch zu einer Nachfragebelebung. Bereits im zweiten Jahresviertel konnte eine deutliche Steigerung des privaten Verbrauchs registriert werden. Diese Entwicklung setzte sich im Berichtsquartal fort: Saisonbereinigt ist das Verbrauchsvolumen um 1,3 vH gestiegen, im gleichen Umfang wie der Verbrauch in nominaler Rechnung, da sich die Lebenshaltung gegenüber dem Vorquartal nicht verteuerte. Eine reale Ausweitung in dieser Größenordnung hatte es zuletzt vor fünf Jahren gegeben. Im Vorjahresvergleich expandierten die privaten Verbrauchsausgaben mit 4 vH; nach Abzug der Preissteigerungen ergibt sich ein Zuwachs von 2 vH.

Nachdem der Einzelhandel lange Zeit eine noch schwächere Entwicklung als der private Verbrauch insgesamt hatte hinnehmen müssen, ist nunmehr auch hier ein

freundlicheres Konjunkturbild zu registrieren. Der saisonbereinigte Verlauf der realen Umsätze ist seit dem zweiten Quartal dieses Jahres durch eine kräftige Aufwärtsbewegung gekennzeichnet, die zwar zu einem wesentlichen Teil von der Entwicklung des Fahrzeughandels geprägt wird, aber auch in anderen Branchen zu beobachten ist. Im Berichtszeitraum wurde sogar ein Anstieg von 3 vH realisiert — eine deutlich höhere Rate als bei der gesamten Konsumnachfrage.

Bedarfsbereiche

Die Aufwendungen für *Nahrungs- und Genußmittel* expandieren schon seit langem schwächer als die Gesamtausgaben. Ihr Anteil am privaten Verbrauch ist allein seit 1982 um mehr als einen Prozentpunkt auf nunmehr 23 vH gesunken. In realer Rechnung dagegen ist der Anteil des Verbrauchs von Nahrungs- und Genußmitteln in dieser Zeit kaum zurückgegangen. In diesen unterschiedlichen Anteilsverschiebungen spiegelt sich die spezifische Situation im Lebensmittelhandel in der Bundesrepublik wider. Aufgrund des hier besonders scharfen Wettbewerbs sind Preiserhöhungen nur schwer durchzusetzen;

¹ Vgl. Konsumnachfrage gesunken. Der private Verbrauch in der Bundesrepublik Deutschland im ersten Quartal 1985. Bearb.: Jochen Schmidt. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 23/1985, S. 267 ff.

Der private Verbrauch in der Bundesrepublik Deutschland

Bedarfsbereiche	1984	Ursprungswerte					Saisonbereinigte Werte ⁷				
		1984		1985			1984		1985		
		III	IV	I	II	III ⁶	III	IV	I	II	III
Mrd. DM zu jeweiligen Preisen											
Nahrungs- und Genußmittel ¹	231,10	57,28	61,63	54,63	58,30	58,48	57,8	57,9	57,6	58,6	59,0
Kleidung, Schuhe	86,40	19,45	27,72	19,38	21,27	20,05	21,9	21,6	22,0	22,3	22,5
Wohnungsmieten ²	150,03	37,57	38,37	39,33	39,59	39,60	37,8	38,5	39,1	39,5	39,8
Haushaltsenergie ³	57,89	12,52	15,75	17,43	13,94	13,58	14,4	14,7	15,6	14,9	15,6
Sonstige Waren und Dienstleist. ⁴	462,10	116,44	122,24	108,79	118,27	121,34	115,9	115,6	115,2	118,8	120,5
Privater Verbrauch	987,52	243,26	265,71	239,56	251,37	253,05	247,8	248,4	249,4	254,2	257,5
Veränderung in vH											
Vorjahr						Vorquartal					
Nahrungs- und Genußmittel ¹	1,9	0,7	1,2	0,2	1,1	2,1	-0,1	0,2	-0,5	1,7	0,7
Kleidung, Schuhe	2,7	4,3	1,6	4,0	3,3	3,1	1,0	-1,4	1,6	1,7	0,8
Wohnungsmieten ²	7,3	7,2	7,6	6,8	6,2	5,4	1,6	1,9	1,4	1,1	0,9
Haushaltsenergie ³	6,4	3,0	6,3	8,3	3,0	8,5	-0,9	2,5	5,6	-4,0	4,6
Sonstige Waren und Dienstleist. ⁴	2,2	3,0	0,6	-0,3	3,5	4,2	0,3	-0,3	-0,3	3,2	1,4
Privater Verbrauch	3,1	3,2	2,1	1,8	3,3	4,0	0,4	0,2	0,4	1,9	1,3
Mrd. DM zu Preisen von 1980											
Nahrungs- und Genußmittel ¹	199,83	49,71	53,78	47,01	49,61	50,48	50,1	50,1	49,7	50,4	50,9
Kleidung, Schuhe	74,87	16,86	23,78	16,60	18,06	17,01	19,0	18,4	18,9	19,0	19,1
Wohnungsmieten ²	126,59	31,59	31,89	32,53	32,54	32,37	31,8	32,0	32,3	32,5	32,6
Haushaltsenergie ³	45,26	9,85	12,09	13,05	10,61	10,32	11,3	11,4	11,6	11,3	11,9
Sonstige Waren und Dienstleist. ⁴	393,01	98,59	103,96	91,21	98,00	100,42	98,6	97,5	96,8	98,7	100,2
Privater Verbrauch	839,56	206,56	225,47	200,40	208,82	210,60	210,8	209,4	209,3	211,9	214,7
Veränderung in vH											
Vorjahr						Vorquartal					
Nahrungs- und Genußmittel ¹	0,4	-0,4	0,7	-0,1	0,5	1,5	0,3	-0,1	-0,6	1,3	0,9
Kleidung, Schuhe	0,3	2,1	-0,8	1,7	0,8	0,9	0,4	-2,9	2,3	0,7	0,7
Wohnungsmieten ²	3,7	3,8	3,8	3,3	2,9	2,5	0,8	0,8	0,8	0,5	0,3
Haushaltsenergie ³	2,8	1,3	3,1	3,2	-0,7	4,8	-0,3	0,9	1,5	-2,6	5,3
Sonstige Waren und Dienstleist. ⁴	-0,4	0,8	-1,3	-2,2	0,9	1,9	0,4	-1,1	-0,7	1,9	1,5
Privater Verbrauch	0,6	1,0	0,1	-0,2	1,0	2,0	0,4	-0,6	-0,1	1,2	1,3
Preisentwicklung: Veränderung in vH ⁵											
Vorjahr						Vorquartal					
Nahrungs- und Genußmittel ¹	1,5	1,1	0,5	0,3	0,6	0,5	-0,4	0,3	0,2	0,3	-0,3
Kleidung, Schuhe	2,4	2,2	2,4	2,2	2,4	2,2	0,5	0,7	0,4	0,8	0,3
Wohnungsmieten ²	3,5	3,3	3,6	3,5	3,2	2,9	0,9	1,1	0,6	0,6	0,6
Haushaltsenergie ³	3,4	1,7	3,1	4,9	3,7	3,6	-0,9	1,1	3,8	-0,7	-0,5
Sonstige Waren und Dienstleist. ⁴	2,6	2,2	2,0	1,9	2,6	2,3	-0,2	0,8	0,7	1,1	-0,1
Privater Verbrauch	2,5	2,1	2,0	2,1	2,3	2,0	0,0	0,7	0,8	0,6	0,0

¹ Einschließlich Verzehr in Gaststätten. — ² Einschließlich Mietwert der Eigentümerwohnungen. — ³ Elektrizität, Gas, Brennstoffe. — ⁴ Einschließlich Eigenverbrauch der privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter und Reisesaldo (privater Verbrauch von Inländern in der übrigen Welt abzgl. Verbrauch von Gebietsfremden im Inland). — ⁵ Auf der Basis 1980=100. — ⁶ Erste vorläufige Berechnung des DIW. — ⁷ Nach dem Berliner Verfahren (BV3). Die absoluten Werte wurden gerundet.

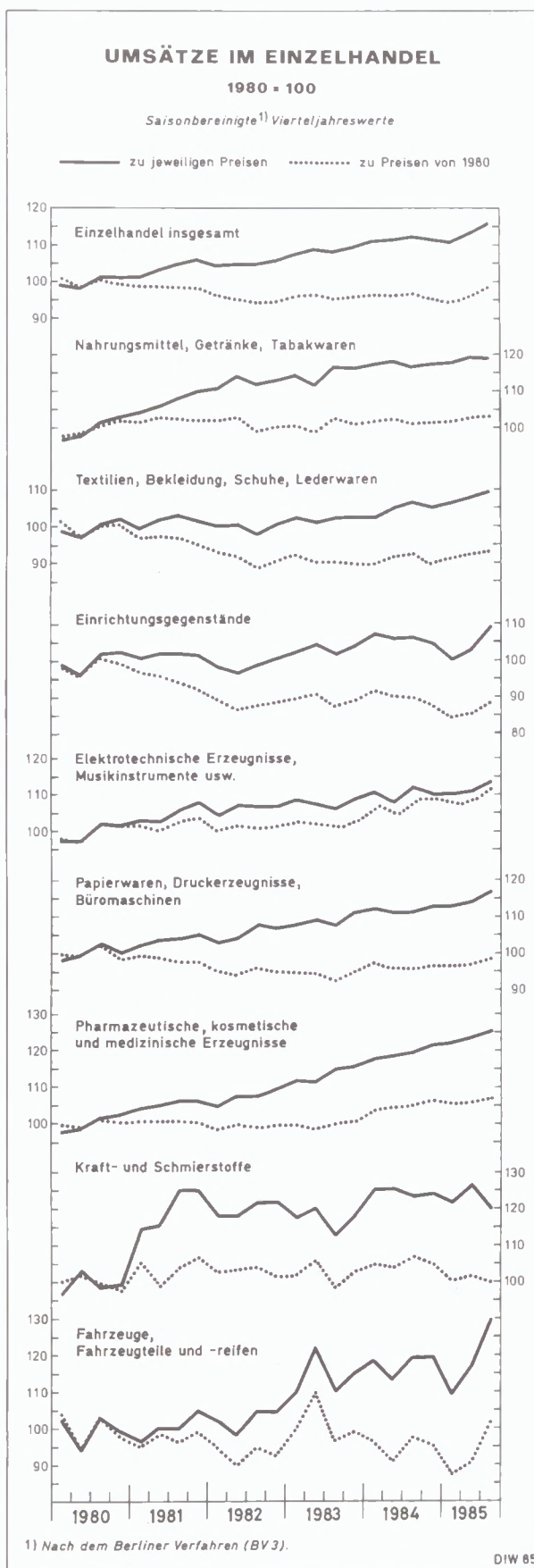
Quellen: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamtes. Vierteljährliche Aufteilung nach Bedarfsbereichen: Berechnung des DIW. Abweichungen in den Summen durch Rundung der Zahlen.

allerdings war in den letzten drei Jahren auch der Kostendruck, vor allem bei den Wareneinstandspreisen, nicht so groß. Auch die Entwicklung im Berichtsquartal fügt sich in dieses Bild, denn erneut stiegen die Preise äußerst mäßig (+0,5 vH im Vorjahresvergleich; saisonbereinigt ergab sich sogar ein leichter Rückgang). Für das gegenüber dem Vorjahr um 1,5 vH höhere Verbrauchsvolumen waren deshalb nur geringe Mehraufwendungen erforderlich (+2,1 vH).

Die überdurchschnittliche Expansion der Nachfrage nach *Kleidung und Schuhen* zu Jahresbeginn konnte im weiteren Verlauf nicht mehr erreicht werden. Allerdings hat sich der Anstieg — wenn auch verlangsamt — fortgesetzt; im Berichtszeitraum übertraf die reale Nachfrage ihr Vorjahresniveau um knapp 1 vH (saisonbereinigt +0,7 vH gegenüber dem Vorquartal). Vor dem Hintergrund der langjährigen Kaufzurückhaltung bei Kleidung und Schuhen bedeutet aber auch dieser schwache Anstieg eine Verbesserung.

Verglichen mit dem Vorjahr stiegen die Ausgaben für *Wohnungsmieten* im dritten Quartal wiederum überdurchschnittlich (+5,4 vH), doch hat sich das Tempo sichtlich verlangsamt. Noch mehr zeigt sich dies am saisonbereinigten Verlauf; seit dem Jahresende 1984 sind die für diesen Verwendungszweck erforderlichen Mehraufwendungen stetig zurückgegangen. Der Anstieg ist seit dem zweiten Vierteljahr sogar geringer als der des privaten Verbrauchs insgesamt. Einmal lag dies an der schlechten Baukonjunktur mit der Folge einer schwächeren Bestandszunahme, zum anderen an den langsamer gestiegenen Mieten; hier hat sich der Abstand zur allgemeinen Verteuerung deutlich verringert.

Von den Mehrausgaben der privaten Haushalte im Berichtsquartal entfiel ein vergleichsweise großer Teil auf den Verwendungszweck *Haushaltsenergie*. Die Ausgaben lagen hier um 8,5 vH über denen des Vorjahres; in der saisonbereinigten Betrachtung wird deutlich, daß auch das Niveau vom Vorquartal erheblich übertroffen wurde (+3,5 vH). Geprägt wurde diese Entwicklung von der häufig vom Durchschnitt stark abweichenden Nachfrage nach Heizöl. Als Reaktion auf den vergangenen strengen Winter, der Anfang dieses Jahres zu sprunghaft steigenden Heizölkäufen führte, kam es in den folgenden Monaten zu einer Beruhigung dieses Marktes. Erst im Sommer war wieder eine deutliche Belebung zu beobachten. Hier ist vor allem der August zu erwähnen, der dem Heizölhandel eine Umsatzsteigerung von 32 vH gegenüber dem Vorjahresultat brachte. Für das Preisbewußtsein der Verbraucher spricht, daß die Vorratskäufe zu einem Zeitpunkt vorgenommen wurden, als die Preise kräftig gesunken waren. Für die Haushaltsenergie insgesamt ergab sich bei der realen Nachfrage im Berichtszeitraum ein Plus von rund 5 vH im Vorjahresvergleich bzw. — saisonbereinigt — gut 4 vH gegenüber dem zweiten Quartal.



Die Käufe von *sonstigen Waren und Dienstleistungen*, die knapp die Hälfte des privaten Verbrauchs ausmachen, betreffen zu einem großen Teil höherwertige Konsumgüter. Sie unterliegen erfahrungsgemäß konjunkturellen Schwankungen am meisten. So machte sich auch das seit dem Frühjahr freundlichere Konsumklima in einigen Branchen in deutlichen Umsatzsteigerungen bemerkbar. Die Ausgaben insgesamt expandierten im dritten Jahresviertel im Ausmaß der allgemeinen Verbrauchssteigerung, d. h. um rund 4 vH im Vergleich zum Vorjahr bzw. saisonbereinigt um 1,6 vH gegenüber dem Vorquartal. Bei der Preisentwicklung kam es im saisonbereinigten Verlauf zu einem Stillstand.

Über die Entwicklung in den verschiedenen hier zusammengefaßten Güterbereichen gibt die Einzelhandelsstatistik Auskunft. Besonders kräftig stieg die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen, die nach den Arbeitskämpfen im letzten Jahr und den negativen Auswirkungen der Katalysatordiskussion im Winterhalbjahr 1984/85 jetzt wieder in Schwung gekommen ist. Im Einzelhandel mit Fahrzeugen, Fahrzeugteilen und -reifen war schon im zweiten Quartal eine deutliche Zunahme der saisonbereinigten Umsätze zu registrieren, die sich dann im Berichtszeitraum noch verstärkte (real +12 vH).

Der Absatz von Kraftstoffen ging trotz der Ausweitung des Kraftfahrzeugbestandes zurück. Tendenziell stagniert der reale Umsatz dieser Branche schon seit vielen Jahren — Resultat der verbesserten Fahrzeugtechnik und auch eines bewußteren Fahrverhaltens. Bei sinkenden Preisen im Durchschnitt der Monate Juli bis September — in saisonbereinigter Betrachtung — wurde im Einzelhandel mit Kraft- und Schmierstoffen der nominale Umsatz vom zweiten Quartal um fast 5 vH verfehlt.

Im Einzelhandel mit Einrichtungsgegenständen hat die Talfahrt, die Anfang 1984 einsetzte, offensichtlich in diesem Frühjahr ihr Ende gefunden. Im Berichtszeitraum konnte verlorener Boden wieder gutgemacht werden; die Umsätze stiegen hier gegenüber dem zweiten Jahresviertel um 6 vH (nominal) bzw. knapp 4 vH (real).

Auch der Umsatz des Einzelhandels mit elektrotechnischen Erzeugnissen, Musikinstrumenten u.a. hat wieder zugenommen. Die saisonbereinigten Werte lassen seit dem Frühjahr eine Aufwärtsbewegung erkennen, mit einer leichten Beschleunigung im Berichtsquartal (real +2,8 vH gegenüber dem zweiten Vierteljahr). Bemerkenswert bei dieser Branche ist die geringe Abweichung zwischen nominaler und realer Umsatzentwicklung. Seit Anfang 1982 haben sich — im Branchendurchschnitt — die Preise der hier angebotenen Produkte tendenziell nicht mehr erhöht; in den letzten zwei Jahren sind die Umsatzerlöse teilweise sogar schwächer gestiegen als die realen Verkäufe.

Die seit Ende 1984 zu beobachtende leichte Aufwärtsentwicklung im Einzelhandel mit Papierwaren, Druckerzeugnissen und Büromaschinen hat sich im Berichtszeitraum etwas verstärkt; nach Ausschaltung der Saison- und Preiseinflüsse war ein Plus von 1,8 vH gegenüber dem Vorquartal zu registrieren. Überdurchschnittlich erhöhte

sich der Absatz des Büromaschinenhandels, im Juli ergab sich eine reale Umsatzsteigerung von mehr als 13 vH im Vergleich zum Vorjahr.

Von konjunkturellen Schwankungen wenig beeinflusst ist die Umsatzentwicklung beim Einzelhandel mit pharmazeutischen, kosmetischen und medizinischen Erzeugnissen. Saisonbereinigt ist ein relativ kontinuierlicher Anstieg zu erkennen, der allerdings zu einem großen Teil preisbedingt ist.

Auch einige andere Bereiche, die statistisch dem Einzelhandel mit sonstigen Waren zugeordnet sind, konnten in jüngster Zeit merkliche Umsatzverbesserungen verbuchen. Hervorzuheben sind hier zwei Branchen, die lange im Konjunkturschatten standen und in den letzten Jahren teilweise kräftige Umsatzeinbußen hinnehmen mußten, nämlich Foto- und Kinogeräte — mit einem realen Umsatzplus im dritten Quartal von knapp 7 vH gegenüber dem Vorjahr — sowie Sport- und Campingartikel (+5,7 vH). Bei Spielwaren fiel zwar der entsprechende Zuwachs mit 1,7 vH weniger stattlich aus, doch ist dies — im Vorjahresvergleich — das beste Quartalsergebnis seit Anfang 1983.

Ausblick

Die vorliegenden Indikatoren deuten auf einen anhaltenden Anstieg des privaten Verbrauchs hin. Erheblich verbessert hat sich die Stimmungslage der Verbraucher, wie die Entwicklung des Konsumklima-Index² im Oktober erkennen läßt. Das jetzt erreichte Niveau konnte zuletzt 1980 registriert werden, wobei sich die optimistische Perspektive sowohl auf die allgemeine Konjunkturlage als auch auf die eigenen finanziellen Möglichkeiten der Befragten bezieht. Dies läßt auf eine größere Kaufbereitschaft in der nächsten Zeit schließen, vor allem hinsichtlich der Anschaffung von langlebigen Konsumgütern. Sicherlich werden dabei die Käufe von Personenkraftwagen, wie die Daten vom Oktober belegen, aus der durchschnittlichen Entwicklung herausragen; die Pkw-Zulassungen lagen in diesem Monat um gut 6 vH über dem hohen Niveau vom Vorjahr. Gleichwohl wird der reale Konsum — trotz stabil bleibender Preise — im vierten Quartal weniger stark expandieren als im dritten³, in dem nachholende Käufe noch eine beträchtliche Rolle spielten.

Die positiven Erwartungen für die Verbrauchsentwicklung 1986, die sich auf beschleunigt zunehmende Einkommen und wiederum nur wenig steigende Preise gründen⁴, haben eine günstige psychologische Basis bekommen. Nach diesen Prognosen wird der reale private Verbrauch mit 3 vH doppelt so schnell zunehmen wie in diesem Jahr.

² Berechnet von der Gesellschaft für Konsum-, Markt- und Absatzforschung im Auftrag der EG-Kommission.

³ Vgl. Verstärkung der Inlandsnachfrage im dritten Quartal. Bearb.: Karin Müller-Krumholz. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 47/1985, S. 533 ff.

⁴ Vgl. Die Lage der Weltwirtschaft und der westdeutschen Wirtschaft im Herbst 1985. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 42–43/1985, S. 477 ff.

Produktion und Produktivität im Berliner Bauhauptgewerbe

Ergebnisse einer Neuberechnung

Eine Analyse des Berliner Bauhauptgewerbes wurde vom DIW zuletzt Mitte der siebziger Jahre vorgelegt¹. Statistische Basis der damaligen Untersuchung waren Betriebsdaten für 1970, die in einer umfangreichen Erhebung ermittelt worden waren. Die Ergebnisse jener Arbeit bildeten die Grundlage für die Fortschreibung des Bauvolumens im Rahmen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.

Im vergangenen Jahr ist vom Institut Dr. Schott, Nürnberg, erneut eine Befragung im Bauhauptgewerbe der Stadt durchgeführt worden. Diese Erhebung war zwar vorwiegend an betriebswirtschaftlichen Fragen orientiert; durch Verknüpfung der betriebsindividuellen Informationen mit aggregierten Daten der amtlichen Statistik konnten jedoch wichtige Erkenntnisse über Niveau und Struktur der Produktion des gesamten Wirtschaftszweiges im Jahre 1983 gewonnen werden². Diese Daten wiederum stellten Eckwerte für die Revision der Bauvolumensrechnung durch das Statistische Landesamt Berlin dar.

Beitrag zum Bauvolumen

Im Rahmen der amtlichen Statistik werden regelmäßig die Umsätze der Baubetriebe erhoben. Der aus der Addition der betrieblichen Werte ermittelte baugewerbliche Umsatz ist allerdings kein zuverlässiger Indikator für die Bauproduktion: Einmal wird die Bauproduktion von Subunternehmern doppelt — bei ihnen selbst und bei ihren Auftraggebern — erfaßt, zum anderen gibt es teilweise erhebliche Verzögerungen zwischen Produktion und Zahlungseingängen. Vor diesem Hintergrund wird der Beitrag des Bauhauptgewerbes zum Bauvolumen in der vorliegenden Arbeit spartenspezifisch über die Zahl der geleisteten Baustellenstunden und die erhobene Stundeneffizienz — definiert als Bauproduktion je Stunde — berechnet.

Aus der Zusammenführung aller verfügbaren Indikatoren ergibt sich für 1983 eine (um Doppelzählungen bereinigte und periodengerechte) Bauproduktion von 3,3 Mrd. DM. Davon entfallen jeweils knapp 40 vH auf den Wohnungsbau sowie den öffentlichen und Verkehrsbau, gut 20 vH auf den gewerblichen und industriellen Bau. Der vom Statistischen Landesamt Berlin ausgewiesene Beitrag des Bauhauptgewerbes zum Bauvolumen beträgt demgegenüber 4,4 Mrd. DM, übertrifft also den hier berechneten Wert um ein Drittel. Besonders ausgeprägt ist die relative Abweichung im gewerblichen und industriellen Bau, aber auch im Wohnungsbau sowie im öffentlichen und Verkehrsbau sind die Differenzen erheblich.

Gemessen an den revidierten Werten war der Beitrag des Bauhauptgewerbes zum Bauvolumen 1983 um knapp zwei Drittel höher als 1970. Dieser Anstieg ist allerdings ausschließlich darauf zurückzuführen, daß sich die Preise innerhalb des betrachteten Zeitraums mehr als verdoppelt haben. Zu Preisen von 1976³ gerechnet nahm die Bauproduktion von 2,9 Mrd. DM im Jahre 1970 auf 2,2 Mrd. DM im Jahre 1983 ab, das entspricht einer Verringerung um ein Viertel.

Diese Entwicklung wurde wesentlich vom Wohnungsbau bestimmt. Mit dem Auslaufen der großen Neu-

Beitrag des Bauhauptgewerbes von Berlin (West) zum nominalen und realen Bauvolumen nach Bausparten 1970 und 1983

	Beitrag zum Bauvolumen zu jeweiligen Preisen		Beitrag zum Bauvolumen zu Preisen von 1976 (neue Rechnung ²)		
	1983		1970	1983	1983 in vH von 1970
	alt ¹	neu ²			
	in Mill. DM				
WOHNUNGSBAU	1718	1294	1339	807	60
GEW. U. IND. BAU	1032	737	568	496	87
Hochbau		572	473	369	78
Tiefbau		165	95	127	134
ÖFFENTLICHER U. VERKEHRSBAU	1659	1240	1028	884	86
Hochbau	758	492	270	323	120
Tiefbau	901	748	758	561	74
Straßenbau		323	388	242	62
Sonst. Tiefbau		425	370	319	86
INSGESAMT	4409	3271	2935	2187	75
Hochbau		2358	2082	1499	72
Tiefbau		913	853	688	81

¹ Vor Revision durch Befragung. — ² Nach Revision durch Befragung.
Quellen: Statistisches Landesamt Berlin; Institut Dr. Schott, Nürnberg; DIW.

¹ Vgl. Horst Droege und Peter Ring: Leistungsstruktur der Bauwirtschaft und Perspektiven der Baunachfrage in West-Berlin. Sonderhefte des DIW, Nr. 103/1975.

² Vgl. dazu im einzelnen Uwe Müller: Das Bauhauptgewerbe in Berlin (West). Gutachten des DIW im Auftrage des Senators für Bau- und Wohnungswesen und des Senators für Wirtschaft und Arbeit, Berlin.

³ Preisindizes mit der Basis 1980 sind für Berlin noch nicht veröffentlicht.

bauprogramme (Märkisches Viertel, Gropiusstadt) sank die Zahl fertiggestellter Wohnungen von gut 20 000 Anfang der siebziger Jahre auf etwa 7 000 im Jahre 1983, also um rund zwei Drittel. Dafür waren zwei Faktoren maßgebend. Einmal wurde wegen der Preissteigerungen und der angespannten Lage des Landeshaushalts die Zahl der geförderten Wohnungen zurückgenommen. Zum anderen zeichnete sich — zumindest quantitativ betrachtet — eine gewisse Bedarfsdeckung ab. Die aus dem kräftigen Rückgang der Zahl neugebauter Wohnungen resultierende Produktionseinbuße wurde lediglich zur Hälfte kompensiert durch steigende Qualität (bessere Ausstattung und zunehmende Wohnungsgrößen) sowie durch einen deutlichen Anstieg von Modernisierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen.

Im gewerblichen und industriellen Bau war die Bauproduktion 1983 um 13 vH geringer als 1970. Dabei zeigt sich im Verlauf der Untersuchungsperiode eine gegenläufige Tendenz in den beiden Sparten: Während der Hochbau abgenommen hat, ist der Tiefbau — insbesondere im Zuge des expandierenden Leitungsbaus (Gas, Wasser, Strom, Fernwärme) — deutlich gestiegen.

Der Produktionsrückgang im öffentlichen und Verkehrsbau erstreckte sich vornehmlich auf den Straßenbau: Hier schwächte sich die Nachfrage deutlich ab, wesentlich bedingt durch die Abnahme des Autobahnbaus. Demgegenüber waren die Einbußen im sonstigen Tiefbau vergleichsweise gering: Der für die Gesamtentwicklung des Bereichs wichtige U-Bahnbau wurde zwar reduziert, band aber immer noch erhebliche Mittel. Kräftig ausgeweitet wurde in den siebziger Jahren der öffentliche Hochbau.

Beschäftigte

Im Berliner Bauhauptgewerbe arbeiteten im Jahresdurchschnitt 1983 rund 33 400 Personen, davon waren 3 vH Selbständige und mithelfende Familienmitglieder, 18 vH Angestellte und 79 vH Arbeiter. Gut zwei Drittel aller gewerblichen Arbeitnehmer waren Fachkräfte (zu ihnen rechnen auch die Poliere und Meister, die Angestellte sind). Damit lag diese Quote weit über dem Durchschnitt der Berliner Wirtschaft; dort betrug der Facharbeiteranteil im gleichen Zeitraum etwa ein Drittel. Bei den Angestellten sind die Qualifikationsunterschiede zwischen Bauhauptgewerbe und übriger Wirtschaft gering: Der Anteil der Fachkräfte ist auf jeweils zwei Drittel zu veranschlagen.

Mit der Reduzierung der Gesamtbeschäftigung und den Verschiebungen in der Nachfrage hat sich die Struktur der Beschäftigten deutlich verändert: Der Anteil kaufmännischer und technischer Angestellter ist kräftig gestiegen — sicherlich nicht zuletzt deshalb, weil viele kleinere Baustellen einen höheren Planungsaufwand, aber auch ein intensiveres Rechnungswesen erfordern. Korrespondierend dazu hat der Anteil von Arbeitskräften

auf Baustellen abgenommen, und zwar vor allem zu Lasten der ungelerten Arbeitskräfte; der Anteil mit Aufsichtsfunktionen betrauter Kräfte (Meister, Poliere, Vorarbeiter) ist gestiegen.

Im Vergleich mit dem Bundesgebiet ist der Anteil der gewerblichen an der Zahl aller Arbeitnehmer in Berlin mit 82 vH etwa ebenso hoch. Auch im Hinblick auf den Facharbeiterstatus zeigen sich — zumindest nach den Angaben der Totalerhebungen für das Bauhauptgewerbe — kaum Unterschiede: Die Facharbeiterquote erreicht in Berlin wie im übrigen Bundesgebiet etwa 70 vH. Dieses Resultat ist zwar nicht voll vergleichbar mit den Angaben der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit; danach beträgt die entsprechend abgegrenzte Facharbeiterquote hier 64 vH, dort jedoch 69 vH. Solche Abweichungen liegen aber — insbesondere in Anbetracht der überdurchschnittlich hohen Quote im Bauhauptgewerbe — durchaus im Unschärfbereich der Beschäftigtenstatistik, weil die Aufteilung nach Qualifikationsmerkmalen auf Einschätzungen der Betriebe beruht. Demgegenüber sind in der Fachstatistik neben Berufsbezeichnungen auch Tarifberufsgruppen als Klassifizierungskriterien angegeben.

Beim Qualifikationsmerkmal „Lehrabschluss“ bestehen in der Beschäftigtenstatistik allerdings regionale Unterschiede, die mit Unschärfen nicht mehr zu erklären sind: Von den Facharbeitern haben in Berlin nur 71 vH eine abgeschlossene Lehre, in Westdeutschland sind es immerhin 84 vH. Diese Diskrepanz dürfte im wesentlichen darauf zurückzuführen sein, daß die Ausbildungsintensität in Berlin bis Anfang der achtziger Jahre vergleichsweise gering war, der Facharbeiterstatus mithin vermehrt durch Berufspraxis erworben wurde.

Beschäftigteneffizienz und -produktivität

Die Beschäftigteneffizienz gibt Auskunft über das Bauvolumen je Beschäftigten. Als Beschäftigte zählen dabei sowohl baugewerbliche Arbeitskräfte (einschl. Leiharbeiter) als auch tätige Inhaber und deren mithelfende Familienmitglieder sowie technische und kaufmännische Angestellte und Auszubildende. Da das Bauvolumen als Bezugsgröße noch den Materialverbrauch (nicht aber Subunternehmerleistungen) enthält, ist eine Zunahme der Effizienz nicht zwingend Folge erhöhter Wertschöpfung bei den bauausführenden Betrieben, sondern kann auch auf einen Anstieg der Vorleistungsquote zurückzuführen sein.

Für 1983 ist das Bauvolumen je Beschäftigten auf knapp 100 000 DM zu veranschlagen. Zu Preisen von 1976 gerechnet betrug die Effizienz gut 65 000 DM und übertraf damit den vergleichbaren Wert für 1970 lediglich um 9 vH. Die Arbeitsproduktivität, also die Wertschöpfung je Beschäftigten, ist für 1983 — wiederum zu Preisen von 1976 gerechnet — auf gut 42 000 DM zu beziffern. Sie

**Kennziffern zur Produktion des Bauhauptgewerbes
von Berlin (West) 1970 und 1983**

	1970	1983	1983 in vH von 1970
Bruttowertschöpfung ¹ in Mill. DM	1 986	1 408	71
Arbeitsproduktivität ² in DM	40 700	42 200	104
Beschäftigteneffizienz ³ in DM	60 200	65 500	109
Beschäftigte in Personen	48 800	33 400	68

¹ Zu Preisen von 1976. — ² Bruttowertschöpfung zu Preisen von 1976 je Beschäftigten. — ³ Beitrag zum Bauvolumen zu Preisen von 1976 je Beschäftigten.

Quellen: Statistisches Landesamt Berlin; DIW.

liegt damit sogar nur um 4 vH über dem entsprechenden Wert vom Jahre 1970. Da gleichzeitig in der gesamten Wirtschaft eine Produktivitätszunahme von gut einem Drittel erreicht wurde, blieb die Leistungssteigerung je Beschäftigten im Bauhauptgewerbe also erheblich hinter der anderer Bereiche zurück. Dies wird besonders deutlich bei einem Vergleich mit dem verarbeitenden Gewerbe. Während das Produktivitätsniveau beider Wirtschaftszweige 1970 noch etwa gleich hoch war, lag es 1983 im verarbeitenden Gewerbe um rund zwei Drittel über dem des Bauhauptgewerbes.

Die Gründe für diese unterschiedliche Entwicklung sind im wesentlichen strukturbedingt. Mit der Verlagerung der Bautätigkeit von Großbaustellen zu kleineren Einheiten waren einer weiteren Kapitalintensivierung im Bauhauptgewerbe enge Grenzen gesetzt. Im verarbeitenden Gewerbe hingegen konnte — nicht zuletzt als Folge technologischen Wandels — weiter rationalisiert werden.

Im Bauhauptgewerbe des Bundesgebiets haben Anfang der siebziger Jahre Großbaustellen und Fertigteilbau die Produktionsstruktur nicht in dem Maße geprägt wie in Berlin; die Bruttowertschöpfung je Beschäftigten lag um ein Drittel unter dem vergleichbaren Berliner Wert. In der Folgezeit wurde die Zunahme der Arbeitsproduktivität im Bauhauptgewerbe in Westdeutschland (40 vH) durch den Fortschritt im verarbeitenden Gewerbe nur leicht übertroffen. Gleichwohl lagen 1983 die Pro-Kopf-Werte im Berliner Bauhauptgewerbe noch immer um 13 vH über den entsprechenden Bundesergebnissen.

Fazit

Rückläufige Baunachfrage und Verlagerungen innerhalb der Nachfragestruktur haben im vergangenen Jahrzehnt zu erheblichen Produktionseinbußen und zu einem starken Abbau der Beschäftigung im Berliner Bauhauptgewerbe geführt. Mit 33 400 Beschäftigten und einer Bauproduktion im Wert von 3,3 Mrd. DM ist das Bauhauptgewerbe aber noch immer ein bedeutender Wirtschaftszweig Berlins.

Die gegenwärtig erkennbaren Tendenzen der Baunachfrage lassen vermuten, daß der Prozeß der Umstrukturierung bei weiter sinkendem Nachfragevolumen noch nicht abgeschlossen ist⁴. Hinzu kommt, daß die für das Bundesgebiet erwartete verhaltene Nachfrageentwicklung den Angebotsdruck westdeutscher Unternehmen auf dem Berliner Markt noch verstärken wird. In dieser Konstellation hängt die Intensität des Beschäftigungsrückgangs im Berliner Bauhauptgewerbe davon ab, inwieweit es den Unternehmen gelingt, sich besser als bisher gegen die auswärtige Konkurrenz durchzusetzen.

⁴ Vgl. Horst Droege: Mittelfristige Tendenzen der Baunachfrage in Berlin (West). In: Wochenberichte des DIW, Nr. 22/85.

Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung

Erscheinen zur Zeit im 54. Jahrgang. Format DIN A 4.

Heft 3/1984. 116 S. DM 54,—

Das Find-Modell: Zur Konzeption eines neuen disaggregierten Modells für die Bundesrepublik Deutschland. Von *Georg Erber, Hansjörg Haas, Manfred Kiy*.

Fehlersimulationen mit Input-Output-Tabellen des Statistischen Bundesamtes. Von *Joachim Schintke*.

Der Einfluß von Demographie und Bildungsverhalten auf das Bildungssystem und die Auswirkungen auf das Angebot von Arbeitskräften in der Bundesrepublik Deutschland. Von *Wolfgang Jeschek*.

Management Problems of Renewable Maritime Resources: The Case of North Atlantic Fisheries. Von *Peter Hrubesch*.

Zahlenanhang: Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensrechnung.

Heft 4/1984. 146 S. DM 72,—

Zum Stand der Panelforschung. Von *Hans-Jürgen Krupp*.

Das Sozio-ökonomische Panel. Eine Längsschnittstudie für die Bundesrepublik Deutschland. Von *Ute Hanefeld*.

Die Wohnungsumfragen im Sozio-ökonomischen Panel. Ergänzung des amtlichen Berichtssystems zum Wohnungssektor? Von *Herbert Lahmann*

Behavioral Research with the Panel Study of Income Dynamics in Retrospect and Prospect. By *Greg J. Duncan and James N. Morgan*.

The National Longitudinal Surveys of Labor Market Experience. Past and Future Uses to Study Labor Market Policy Questions. By *Michael E. Borus and Kenneth I. Wolpin*.

The Survey of Income and Program Participation. By *Daniel Kasprzyk and Roger A. Herriot*.

Household Market and Nonmarket Activities. The First Year of a Swedish Panel Study. By *N. Anders Klevmarken*.

Modellierung beruflicher Mobilitätsprozesse mit Panel-Daten. Von *Heinz P. Galler*.

Modelltheoretische und methodische Probleme bei der Analyse von Paneldaten mit qualitativen Variablen. Von *Gerhard Armingier*.

Zahlenanhang: I. Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensrechnung. II. Beschäftigung und Arbeitnehmereinkommen.

Heft 1/1985. 134 S. DM 66,—

Subventionen in den USA — Versuch einer Quantifizierung und eines Vergleichs mit der Bundesrepublik Deutschland. Von *Frank Stille*.

Bestimmungsgründe der längerfristigen Insolvenzentwicklung und ihre Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Von *Bernd Görzig*.

Die Konsummatrizen des DIW — Konzept und Ergebnisse. Von *Jochen Schmidt*.

Berufsbildung und Arbeitsbeschaffungsprogramme in ausgewählten EG-Ländern. Von *Bernhard Seidel* und *Joachim Volz*.

Zum Stand der Wirtschaftsreformen in China: Erfolge auf dem Lande — Neubeginn in den Städten. Von *Ernst Hagemann*.

Zur Fleischproduktion in den RGW-Ländern. Von *Maria Lodahl*.

Zahlenanhang: Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensrechnung.

Heft 2/1985 108 S. DM 54,—

DIW-Symposion: Wirtschaftsreformen in Osteuropa — Effizienzsteigerung oder Sackgasse?

Leistungsschwäche und außenwirtschaftliche Belastungen der RGW-Volkswirtschaften. Von *Heinrich Machowski*.

Stagnierender Lebensstandard in Osteuropa. Von *Maria Elisabeth Ruban*.

Wirtschaftsreformen in der UdSSR: Wege zur Effizienzsteigerung oder Sackgasse? Von *Hans-Hermann Höhmann*.

Wirtschaftsreformen in Ungarn: Effizienzsteigerung oder Sackgasse? Von *Jochen Bethkenhagen*.

Wirtschaftsentwicklung und Reform in Bulgarien. Von *Gerhard Fink* und *Ilse Grosser*.

Ist die Schattenwirtschaft ein Reformansatz? Das Verhältnis der Wirtschaftsreformen in Osteuropa zur Schattenwirtschaft. Von *Friedrich Haffner*.

Wirtschaftsreformen in der UdSSR aus soziologischer Sicht. Von *Wolfgang Teckenberg*.

Wirtschaftsreformen in Osteuropa als Gegenstand der Wirtschaftstheorie. Von *Kazimierz Laski*.

Zahlenanhang: Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensrechnung.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Straße 5, D-1000 Berlin 33

Telefon (030) 82 99 10 — Telefax (030) 82 99 12 00

BTX-Systemnummer - 2 99 11 #

Präsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer,

Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Dr. Reinhard Pohl, Peter Ring (kommissarisch), Prof. Dr. Werner Rothengatter, Dr. Horst Seidler, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner

Jetzt auch *Belegung der Verbrauchskonjunktur*. Bearbeitet von Jochen Schmidt. —

Produktion und Produktivität im Berliner Bauhauptgewerbe: Ergebnisse einer Neuberechnung. Bearbeitet von Uwe Müller.

Verlag: Duncker & Humblot, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41. Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: Zippel-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 100,—, vierteljährlich DM 30,—, Einzelnummer DM 4,—.

Zuzüglich Versandkosten.